

## **Deutsch lernen – Mehrsprachigkeit fördern!**

### **Für ein Europa der Mehrsprachigkeit**

Stellungnahme der HochschullehrerInnen für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache im Rahmen ihrer Saarbrücker Konferenz am 12./13. Mai 2006

Wir begrüßen das große Interesse, das in jüngster Zeit von Bildungspolitikern und Bildungswissenschaftlern den Fragen des Deutschlernens in der Bundesrepublik Deutschland entgegengebracht wird. Es gilt, den Erwerb des Deutschen als Zweitsprache zu fördern, den Migrantenkindern frühe interethnische Kontakte zu ermöglichen, die Ausstattung der Schulen in Gebieten mit hohen Anteilen an Migranten zu verbessern und die Unterrichtsqualität in diesen Schulen zu erhöhen.

Wenn, wie immer wieder und zu Recht betont, das Bildungswesen die Integration unter gleichzeitiger Wahrung der kulturellen Vielfalt unterstützen soll, so bedeutet diese Aussage unter sprachlichem Gesichtspunkt für uns, dass auch die Unterstützung der sprachlichen Pluralität als Ziel des Bildungssystems zu gelten hat. Die Länder sind aufgefordert, ihre Bemühungen um die Sprachförderung im Elementarbereich im Sinne eines ganzheitlichen Sprachverständnisses fortzusetzen, für eine effektive und zweckgebundene Verwendung der Mittel für den Förderunterricht in Deutsch als Zweitsprache und für den Unterricht der Herkunftssprachen zu sorgen, das Sprachenangebot an den Schulen im Sinne europäischer Vielsprachigkeitspolitik zu erweitern und der universitären Qualifizierung von Lehrkräften für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache und für den Herkunftssprachenunterricht einen verlässlichen Rahmen zu geben.

Wir distanzieren uns von den öffentlichen Äußerungen, in denen der Erwerb und die Förderung deutscher Sprachkenntnisse gegen den Erwerb und die Förderung anderer Sprachkenntnisse, insbesondere der Herkunftssprachen von Migranten, ausgespielt werden. Wir bedauern, dass solche Äußerungen nicht nur von Politikern, sondern auch von sozialwissenschaftlicher Seite verbreitet werden. In einer Reihe von Artikeln und Interviews hat der Mannheimer Soziologe Hartmut Esser seine neueren Forschungsergebnisse einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt und dabei bildungspolitische Forderungen artikuliert, die auf eine solche falsche Entgegensetzung hinauslaufen: Deutsch nicht als Erweiterung des sprachlichen Potenzials der Kinder und Jugendlichen, die mit einer anderen Familiensprache aufwachsen, zu konzipieren, sondern als die allein wichtige, also auch allein zu vermittelnde Sprache.

Esser stützt seine Forderungen auf zwei Argumente:

1. Untersuchungen in den USA könnten nicht nachweisen, dass die dort praktizierten Modelle der „bilingual education“ zu höheren Schulerfolgen bei Migrantenkindern führen als die Modelle einer zweitsprach-didaktisch fundierten „English immersion“. Schaut man genauer zu, wird man sagen müssen, dass die Ergebnisse dieser Untersuchungen widersprüchlich sind. Es dürfte also auf die jeweiligen Bedingungen ankommen, ob die Einbeziehung der Herkunftssprachen in die schulische Unterweisung zu nachweislichen Erfolgen führt oder nicht. Bildungspolitisch gesprochen: Es geht nicht um einen Sprachenkampf, sondern um die Herstellung guter Bedingungen für sprachliches Lernen.

2. Am Arbeitsmarkt zählen nur die Deutschkenntnisse. Esser selbst räumt ein dass dieses „nur“ eine zu starke Ausdrucksweise ist. Es bezweifelt ja niemand den Marktwert des Deutschen, nur vor seiner Verabsolutierung und gesellschaftspolitischen Überhöhung sollte man sich hüten. Eine eng geführte Einsprachigkeitspolitik in der Bildung lässt sich dadurch ohnedies nicht begründen. Die Erkenntnisse der Sprachpsychologie, die entgegen dem, was Esser behauptet, sehr wohl Verbindungen der einzelsprachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten untereinander nachweisen, müssen hier ebenso in Betracht gezogen werden wie das Ergebnis der neuen Untersuchung zu den Deutsch- und Englischkenntnissen im neunten Schuljahr, das von einem klaren Vorteil zweisprachigen Aufwachsens für den Fremdsprachenerwerb spricht.

Die Europäische Union hat die Mehrsprachigkeit bewusst zur Grundlage des Zusammenwachsens Europas erklärt.

Gerade als Vertreter des Faches Deutsch als Fremd- und Zweitsprache sind wir uns des Wertes der persönlichen Zwei- und Mehrsprachigkeit und der gesellschaftlichen Vielsprachigkeit bewusst. Wir fordern dazu auf, diese Wert nicht um vermeintlicher Vorteile für das Deutschlernen aufzugeben, sondern die dringend notwendige Förderung des Deutschlernens im Rahmen einer Politik der kulturellen und sprachlichen Pluralität zu betreiben und damit auch MigrantInnen als Bürger eines mehrsprachigen Europas zu integrieren.